

„Die Bürgerschaffer sind das Bindeglied zwischen den Korporationen“

Herr Grobe, erstmals nehmen Sie als Bürgerschaffer am Peiner Freischießen teil. Was ist in dieser neuen Funktion für Sie die größte Herausforderung?

Die größte Herausforderung wird sein, den Schützenplatz wieder so einzuteilen, dass alle Stände und Fahrgeschäfte einen angemessenen Standplatz erhalten, damit wir wieder einen funktionierenden, attraktiven Festplatz präsentieren können. Dabei müssen Bäume, Ampelanlagen sowie die Anschlussmöglichkeiten für Strom und Wasser berücksichtigt werden. Nicht vergessen werden dürfen die Standorte für die Polizei und die Hilfsdienste. Zum Schluss müssen dann noch die Packwagen, Zugmaschinen und Wohnwagen untergebracht sein. Wenn dann alles aufgebaut ist, und ich von oben aus dem Riesenrad über den hell erleuchteten Festplatz schauen kann, dann ist die eine große Hürde genommen.

Warum?

Ganz einfach, weil das für mich eine neue, bisher unbekannte Aufgabe ist, bei der viele kleine und große Dinge berücksichtigt werden müssen. Fehler oder Versäumnisse können weitreichende Folgen haben. Den Ablauf des eigentlichen Freischießens kenne ich seit vielen Jahren. Die Gestaltung des Schützenplatzes ist neu und sehr vielschichtig.

Ist der Aufbau des Platzes Ihre alleinige Aufgabe?

Die Platzgestaltung ist Aufgabe der beiden Bürgerschaffer, unter Berücksichtigung unserer internen Arbeitsaufteilung aber mein Schwerpunkt. Dabei ist es wichtig, eine Mischung aus traditionellen Geschäften und neuen Attraktionen zu finden. Als größte Neuerung konnten wir in diesem Jahr den höchsten Fallturm Europas gewinnen, der zuvor in Paris gastiert hat und jetzt zu uns nach Peine kommt. Der Turm ist 59 Meter hoch und verbraucht 310 000 Watt Strom, so viel wie 5000 Glühbirnen.

Wie viele Aussteller kommen?

Wir haben Verträge mit 85 Schaustellern abgeschlossen. Mehr als 400 Bewerbern um einen Standplatz mussten wir Absagen erteilen. Das Peiner Freischießen hat in der Branche einen hervorragenden Ruf. Standplätze sind begehrt. Jetzt, kurz vor dem Start häufen sich die Anfragen unserer Schausteller nach Aufbaubeginn, Aufbaubedingungen

oder auch nach Zwischenparkplätzen für ihre Fahrzeuge.

Welche Lösungen bieten Sie den Schaustellern an?

Es gibt immer Möglichkeiten bei befreundeten Peiner Unternehmern, denn beim Stichwort Freischießen öffnen sich in Peine viele Türen. Das ist eine sehr schöne Erfahrung.

Arbeiten Sie in diesem Punkt mit dem zweiten Bürgerschaffer Thomas Weitling zusammen oder wie sieht das aus?

Grundsätzlich erledigen wir die Arbeiten gleichberechtigt im Team. Um aber alle anfallenden Tätigkeiten erledigen zu können, haben wir uns Schwerpunkte gesetzt. Es ist wirklich ein erheblicher Zeitaufwand erforderlich, um alle mit diesem Ehrenamt verbundenen Aufgaben zu erfüllen. Das habe ich vor meiner Wahl vielleicht ein bisschen unterschätzt.

Wie viel Zeit wenden Sie auf?

Zwei Wochen vor dem Startschuss gehen schon 30 bis 40 Prozent meiner Arbeitszeit für Freischießen drauf. Wenn in den nächsten Jahren die notwendige Routine vorhanden ist, wird sicherlich vieles leichter und einfacher.

Das klingt ganz so, als ob Sie Ihr Schaffer-Engagement sehr langfristig angelegt haben. Ist das so?

Zu allererst: Bürgerschaffer werden für einen Zeitraum von zwei Jahren gewählt. Sollte mir die Bürgerversammlung aber erneut das Vertrauen aussprechen, so denke ich schon, dass ich diese Aufgabe noch einige Jahre wahrnehmen kann. Bürgerschaffer scheiden altersbedingt mit 65 Jahren aus. Ich habe also noch maximal zehn Jahre vor mir.

Was war denn bisher die ungewöhnlichste Anforderung?

Sie planen die Platzierung der Fahrgeschäfte aufgrund der eingereichten Unterlagen. Alles ist fertig gezeichnet, sie sind glücklich und zufrieden. Und dann kommt bei einem Routineanruf die Bemerkung: „aber Sie wissen doch sicher, dass mein Fahrgeschäft in 12 Metern Höhe um 5,5 Meter nach links ausschwenkt“. Woher? Das steht nirgends. Sie schauen also in ihren Plan und stellen fest: Na toll, genau in dieser Höhe trifft er sich dann mit dem Riesenrad. Dann planen sie den halben Platz

wieder um. Ich hoffe, beim Aufbau gibt es keine entsprechenden Überraschungen. Spannend wird auf jeden Fall, ob in der Praxis klappt was in der Theorie ausgedacht (gezeichnet) wurde.

Schön ist, dass es bei der Stadt Peine ein ganz tolles Team von Mitarbeitern gibt, die sich alle bestens auskennen und die mich uneingeschränkt unterstützen. Da macht ehrenamtliches Arbeiten dann wieder richtig Spaß.

Ein Festplatz lebt von den Neuigkeiten, aber auch von der Tradition. Gilt das auch für den Festplatz in Peine?

Ja, natürlich. Viele unserer Geschäfte haben schon Kultstatus. Nehmen Sie doch nur Kiebig-Bratwurst. Die wird seit 120 Jahren auf dem Freischießen verkauft. Ebenso lange trinken wir unser Härke Bier im Börsenzelt. Wir leben von der richtigen Mischung aus neuen, attraktiven Fahrgeschäften und bekannten Namen. Auch bei der Gastronomie bieten wir immer wieder mal etwas Neues an.

Was?

In diesem Jahr wird es auch Pfälzer Wein und Flammkuchen geben. Ob man den Flammkuchen lieber mit Härke Bier kombiniert, bleibt jedem selbst überlassen.

Erstmalig wird es auch eine Behinderten-Toilette auf dem Festplatz geben. Hiermit greifen wir den Wunsch eines Rollstuhlfahrers aus dem Vorjahr auf. Diese Toilette wird direkt neben den Toiletten am Gebäude des „Corps der Bürgersöhne“ aufgebaut.

Stichwort Geld: Welche Rolle spielt das Standgeld der Schausteller für die Freischießen GbR?

Das Platzgeld ist die einzige Einnahme der Peiner Freischießen GbR, in der die Korporationen organisiert sind. Das Geld verwalten die Bürgerschaffer. Davon werden die anfallenden Kosten des Freischießens, zum Beispiel eine vierstellige Summe für die Gema, aber auch die Kosten des Schießbetriebes auf dem Sundern-Schießstand bestritten. Weiterhin gehen Spenden an gemeinnützige Organisationen. Der nicht unerhebliche Restbetrag wird auf die sieben Freischießen-Korporationen nach einem festgelegten Schlüssel verteilt. Davon bestreiten die Korporationen einen Teil ihrer Freischießen-Ausgaben. Unser Ziel ist es, alle sieben Korporationen finanziell so zu stellen, dass Freischießen in einem angemessenen Rahmen gefeiert wer



Bürgerschaffer, die die geschossenen Nagel in einer versiegelten Box mit nach Hause nehmen. Der Bürgerkönig steht am Sonntagabend fest, aber niemand weiß, wer es ist, da die Auswertung erst am Freitag im gelben Salon des Schützenhauses er-

folgt. An diesem Wochenende beginnt dann auch der Aufbau der Geschäfte auf dem Schützenplatz. Hier ist darauf zu achten, dass jeder in der richtigen Größe an der richtigen Stelle aufbaut und mit Strom und Wasser versorgt wird. Ab jetzt haben die Bürgerschaffer einen Full-Time-Job.

Was glauben Sie, welche Korporation den Bürgerkönig stellen wird?

Ich weiß, dass die Sektionen der Schützengilde, zu der ich ja selbst auch gehöre, zum verschärften Training verpflichtet wurden. Außerdem fand ein gemeinsamer Gottesdienstbesuch statt. Die Schützengilde ist seit 10 Jahren ohne Bürgerkönig aus den eigenen Reihen,

das gab es noch nie in der 410-jährigen Geschichte des Freischießens.

Kommen wir aufs eigentliche Freischießen. Was ist dabei der größte Moment für Sie?

Das ist die Königsproklamation am Montagabend um 18 Uhr auf dem historischen Marktplatz. Spannend wird es schon vorher bei der Auswertung der geschossenen Nagel durch die beiden Bürgerschaffer in Anwesenheit der Hauptleute der drei Bürgerkorporationen. Nur drei Personen, die Bürgerschaffer und der Hauptmann der königsführenden Korporation, wissen schon am Freitag vor Freischießen, wer der neue Bürgerkönig sein wird – und müssen vier lange Tage eisern schweigen.

Übrigens, mit Thomas Weitling habe ich einen Schafferkollegen, mit dem die Zusammenarbeit Spaß macht. Die Chemie stimmt auch innerhalb der „Restfamilie“, das ist wichtig, aber keineswegs selbstverständlich. Jeder von uns hat seine Schwerpunkte, aber alle wichtigen Dinge werden gemeinsam besprochen und entschieden. Jeder von uns weiß, was beim anderen läuft.

Wann beginnt für Sie die heiße Phase?

Am letzten Wochenende vor dem Freischießen, denn dann findet das Königsschießen auf dem Schießstand am Sundern statt. Die Durchführung liegt in den Händen der

den kann. Die Betonung liegt hier auf „alle sieben“.

Also spricht allein schon die Wahrscheinlichkeit für einen Bürgerkönig aus den Reihen der Schützengilde. Ich würde es dem Königsbetreuer-Team der Gilde gönnen, dass es das, was es seit zehn Jahren in der Theorie immer wieder geplant hat, auch mal in der Praxis erproben kann. Auch für meinen Hauptmann Ulrich Peitmann wäre ein Gilde-Bürgerkönig Balsam für die leidgeprüfte Seele.

Aber, das betone ich ganz ausdrücklich, ich gönne jedem Schützenbruder, egal aus welcher Korporation, das Glück, einmal im Leben Bürgerkönig der schönsten Stadt Deutschlands zu sein. Übrigens, auch mir!

Was sind Ihre weiteren Aufgaben?

Freischießen ist eine Daueraufgabe. Schon jetzt liegen die ersten Bewerbungen für 2008 vor. Das Europaschützenfest im Jahre 2015 mit 30 000 Gästen nach Peine zu bekommen ist ein Ziel, an dem fortlaufend gearbeitet werden muss. Unser Schießstand auf dem Sundern muss im Herbst grundlegend saniert werden. Ganz besonders wichtig ist es auch, die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt der sieben Freischießenkorporationen zu fördern. Die Bürgerschaffer sind das Bindeglied zwischen den Korporationen. Es bleibt also arbeitsreich und spannend.

Interview von Jörg Schmidt